

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 12

Artikel: Si vis pacem para bellum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

friedenssichernden Verteidigung dienen, die Dinge zu langsam entwickeln, *so schüren die Kriegsflüsterer zum Präventivkrieg*. Sie stellen den Grundsatz auf: da es zum Schlage kommen *muss*, so ist's besser, wir warten nicht ab, dass der Gegner sich weiter rüstet, um uns den Gnadenstoss zu geben. Das Raisonement ist ja nicht schlecht — nur krankt es an der falschen Prämisse; es *muss* ja nicht zum Schlagen kommen. *Dieses „muss“ ist das gefährlichste Dogma des kriegerischen Irrglaubens.*

Und am 9. Mai, als die edle Hand zum letzten Mal die Feder ergriff zur Niederschrift ihrer „Randglossen“, da galten ihre Hiebe dem *deutschen* Kriegsminister v. Falkenhayn! Folgendermassen schliessen die denkwürdigen Aufzeichnungen: „In der Debatte über den Heeresetat im Reichstag (5. Mai 1914) sprach der Kriegsminister v. Falkenhayn gegen die von den Sozialdemokraten angeregte Einführung des Milizsystems. Aus dieser Rede müssen uns, Verfechtern des Pazifismus, besonders folgende Worte interessant sein, in welchen *der militaristische Geist* sich in aller Klarheit spiegelt: „Die Jugend fühlt, dass wieder, wie vor hundert Jahren, ein Dämon an der Arbeit ist, das Haus, in dem sie geboren ist und das einst alles schützen soll, was das Leben lebenswert macht, zu unterwühlen, ihr die Kräfte auszusaugen, deren sie bedarf, um einst den Herd ihrer Väter zu verteidigen und die Ideale, die seit Jahrhunderten die deutschen Herzen erfüllt haben, hämisch in den Staub zu ziehen. Es ist der *Dämon des versponnenen Weltbürgertums*, des unklaren Internationalismus und des Materialismus. Die Jugend beginnt sich dagegen zu wehren und verlacht die falschen Propheten einer internationalen Verbrüderung auf Kosten der Stärke des eigenen Vaterlandes. Wenn wir diese Jugend nicht hätten, müssten wir sie schaffen. Gott sei Dank haben wir sie aber, und in ihrer Gesundheit und Frische, in ihrem nationalen Fühlen und Denken, in ihrem Streben nach Idealen, gehört sie zur Armee wie die Armee zu ihr gehört.“ — Also, wir haben keine Ideale, merken wir uns das, und lassen wir uns von der gesunden und frischen Jugend verlächen.“ So schliesst die edle Greisin, die wenige Wochen hernach ihre Augen für immer zugetan und die auch nicht mehr sehen musste wie diese „lachende Jugend“, in der Ideale des Hasses seit vierzig Jahren mit allen Mitteln gezüchtet wurden, in ihrer „Gesundheit und Frische“ sich hinschlachten lassen musste!

Dem Buche ist ein sorgfältiges Namen- und ausserdem ein Sachregister beigegeben, so dass Personen und Ereignisse bequem nachgeschlagen werden können. Es ist im *Art. Institut Orell Füssli in Zürich* soeben erschienen und kostet broschiert Fr. 16. —, in zwei feinen Leinwandbänden Fr. 20. —.

G.-C.

—o—

Si vis pacem para bellum.

Ueber die Gültigkeit dieses Sprichwortes herrscht keine Einstimmigkeit. Nicht selten hört man es von seiten der Friedensfreunde rundweg als eine grosse Lüge bezeichnen. Ist dies richtig? Es sei gestattet, dieser Frage kurz näherzutreten.

Sprichwörter, zumal wenn sie von den grundgescheiten Völkern des Altertums herkommen, sind sonst selten ganz ohne Sinn und wahren Kern. Sie sind immerhin die Frucht einer gewissen Erfahrung und haben, in richtiger Weise, im richtigen Masse,

am rechten Ort angewendet, im ganzen eine Berechtigung.

Wer übrigens obiges Sprichwort zuerst in dieser Form ausgesprochen hat, ist, so viel ich erfahre, dunkel. Es soll einem Satze des römischen Militärschriftstellers Vegetius (4. Jahrhundert nach Chr.) entsprungen sein, der lautete: Qui desiderat pacem praeparet bellum (Wer den Frieden wünscht, soll sich für den Krieg rüsten). Meines Erachtens liesse sich über die Wahrheit oder Unwahrheit, Gültigkeit oder Ungültigkeit etwa folgendes sagen: Das Wort s.v.p.p.b. ist weder allgemein gültig noch allgemein ungültig. Es ist weder zu 100 Prozent wahr und richtig, noch zu 100 Prozent falsch. Es hat vielmehr in einem gewissen Masse seine Berechtigung und müsste etwa durch das andere lateinische Wort ergänzt werden: Est modus in rebus, sunt certi denique fines (in allen Dingen ist Mass zu halten, und endlich sind gewisse Grenzen). Wenn das s.v.p.p.b. ganz Lüge wäre, so müsste der Friedliebende folgerichtig jede Bewaffnung, jede militärische Organisation ablehnen, da diese doch alle im Grunde eine Vorbereitung für den Krieg bilden. Nun aber scheint es einleuchtend, dass nach den Umständen und Verhältnissen, wie sie von alten Zeiten her bis in unsere Zeit — und möglicherweise darüber hinaus! — herrschen, für das Gemeinwesen, den Staat, eine gewisse kriegerische Rüstung unentbehrlich ist. Unser friedliches Schweizervolk zum Beispiel glaubt in seiner Mehrheit noch an diese Unentbehrlichkeit. Vielleicht, dass die kriegerische Rüstung einmal infolge zwischenstaatlicher Organisation entbehrlich, unnötig werden wird; doch die Zeit ist noch nicht da.

Andererseits wird der Friede, das heisst: die Verhütung des Krieges, nicht durch Vorbereitung für den Krieg *allein* herbeigeführt, denn letztere für sich allein bewirkt Gegenrüstung auf Seite der andern Staaten, und wohin der darausspringende Rüstungswetlauf führt, das hat man gesehen.

Es sollte also meiner Meinung nach der vollständige Spruch etwa lauten: Si vis pacem para *et* bellum *et* pacem (und letztern noch viel mehr!), das heisst: Rüste dich zwar für den schlimmsten Fall des Krieges, falls er unvermeidbar wäre, gleich wie du auf einer Reise, selbst wenn du bei schönstem Wetter aufrichst, dennoch deinen Regenschirm mitnimmst, aber wirke gleichzeitig mit noch heisserm Bemühen dafür, dass der Krieg vermieden werden kann. Das eine tun und das andere nicht lassen! H.C.-B.

—o—

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Das Zentralkomitee teilt den Sektionsvorständen unterm 5. Dezember 1916 mit, dass es in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, für nächste Weihnachten den Sektionen einen *Aufruf* zur Verfügung zu stellen, wie das im Jahre 1914 geschehen ist. In diesem Aufruf soll von seiten der schweizerischen Friedensgesellschaft Stellung genommen werden für eine zukünftige Friedensarbeit. Auch soll der Aufruf Propagandazwecken dienen.

Der Aufruf ist bestimmt:

1. Für die *Mitglieder* der einzelnen Sektionen, und er soll von den Sektionen diesen zugestellt werden.
2. Er soll von den Sektionen auch an *Nichtmitglieder* und *Korporationen* versandt werden, um diese für unsere Bewegung zu gewinnen.
3. Er ist ferner für die *Presse* bestimmt, die vom Zentralkomitee direkt bedient wird.